

Vierter Akt

Zweite Szene

Galerie im Schloss.

Räuber Moor. Amalia treten auf.

AMALIA. Und getrauten Sie sich wohl, sein Bildnis unter diesen Gemälden zu erkennen?

5 MOOR. O ganz gewiss. Sein Bild war immer lebendig in mir. (An den Gemälden herumgehend.) Dieser ists nicht.

AMALIA. Erraten! - Er war der Stammvater des gräflichen Hauses und erhielt den Adel von Barbarossa, dem er wider die Seeräuber diente.

MOOR (immer an den Gemälden). Dieser ists auch nicht - auch Der nicht - auch nicht Jener dort - er ist nicht unter ihnen.

10 AMALIA. Wie? Sehen Sie doch besser! ich dachte, Sie kennten ihn -

MOOR. Ich kenne meinen Vater nicht besser! Ihm fehlt der sanftmütige Zug um den Mund, der ihn aus Tausenden kenntlich machte - er ists nicht.

AMALIA. Ich erstaune. Wie? Achtzehn Jahre nicht gesehen, und noch -

15 MOOR (schnell mit einer fliegenden Röte). Dieser ists! (Er steht wie vom Blitz gerührt.)

AMALIA. Ein vortrefflicher Mann!

MOOR (in seinem Anblick versunken). Vater, Vater! vergib mir! - Ja, ein vortrefflicher Mann! - (Er wischt sich die Augen.) Ein göttlicher Mann!

AMALIA. Sie scheinen viel Anteil an ihm zu nehmen.

20 MOOR. Oh ein vortrefflicher Mann - und er sollte dahin sein?

AMALIA. Dahin! wie unsere besten Freuden dahin gehn - (Sanft seine Hand ergreifend.) Lieber Herr Graf, es reift keine Seligkeit unter dem Monde.

25 MOOR. Sehr wahr, sehr wahr - und sollten Sie schon diese traurige Erfahrung gemacht haben? Sie können nicht dreiundzwanzig Jahre alt sein.

AMALIA. Und habe sie gemacht. Alles lebt, um traurig wieder zu sterben. Wir interessieren und nur darum, wir gewinnen nur darum, dass wir wieder mit Schmerzen verlieren.

MOOR. Sie verloren schon etwas?

30 AMALIA. Nichts! Alles! Nichts - wollen wir weiter gehen, Herr Graf?

MOOR. So eilig? Wes ist dies Bild rechter Hand dort? mich deucht, es ist eine unglückliche Physiognomie.

AMALIA. Dies Bild linker Hand ist der Sohn des Grafen, der wirkliche Herr - Kommen Sie, kommen Sie!

35 MOOR. Aber dies Bild rechter Hand?

AMALIA. Sie wollen nicht in den Garten gehn?

MOOR. Aber dies Bild rechter Hand? - Du weinst, Amalia?

AMALIA (schnell ab).

40 MOOR. Sie liebt mich! sie liebt mich! - Ihr ganzes Wesen fing an, sich zu empören, verräterisch rollten die Tränen von ihren Wangen. Sie liebt mich!

- Elender, das verdienstest du um sie! Steh' ich nicht hier wie ein Gerichteter vor dem tödlichen Block? Ist das der Sofa, wo ich an ihrem Halse in Wonne schwamm? Sind das die väterlichen Säle? (Ergriffen vom Anblick seines Vaters.) Du, du - Feuerflammen aus deinem Auge - Fluch, Fluch,
 45 Verwerfung! - Wo bin ich? Nacht vor meinen Augen - Schrecknisse Gottes - Ich, ich hab ihn getötet! (*Er rennt davon.*)

FRANZ VON MOOR (*in tiefen Gedanken.*) Weg mit diesem Bild! weg, feige Memme! Was zagst du, und vor wem? ists mir nicht die wenigen Stunden, die der Graf in diesen Mauern wandelt, als schlich' immer ein
 50 Spion der Hölle meinen Fersen nach - Ich sollt' ihn kennen! Es ist so was Großes und Oft gesehenes in seinem wilden sonnenverbrannten Gesicht, das mich beben macht - Auch Amalia ist nicht gleichgültig gegen ihn! Lässt sie nicht so gierig schmachtende Blicke auf dem Kerl herumkreuzen, mit denen sie doch gegen alle Welt sonst so geizig tut? Sah ichs nicht, wie sie ein paar diebische Tränen in den Wein fallen ließ, den er hinter meinem Rücken so hastig in sich schlürfte, als wenn er das Glas mit hineinziehen wollte? Ja, das sah ich, durch den Spiegel sah ichs mit diesen meinen Augen. Holla, Franz! sieh dich vor! dahinter steckt irgend ein verderbenschwangeres
 55 Ungeheuer! (*Er steht forschend dem Porträt Karls gegenüber.*) Sein langer Gänsehals - seine schwarzen, feuerwerfenden Augen, hm! hm! - sein finsternes überhangendes, buschichtes Augenbraun. (*Plötzlich zusammenfahrend.*) - Schadenfrohe Hölle! jagst du mir diese Ahnung ein? Es ist Karl! ja! jetzt werden mir alle Züge wieder lebendig - Er ists! trutz seiner Larve! - Er ists - trutz seiner Larve - Er ists - Tod und Verdammnis!
 60 (*Auf und ab mit heftigen Schritten.*) hab ich darum meine Nächte verprasst, - darum Felsen hinweggeräumt und Abgründe eben gemacht, - bin ich darum gegen alle Instinkte der Menschheit rebellisch worden, dass mir zuletzt dieser unstete Landstreicher durch meine künstlichsten Wirbel tölple - Sachte! nur sachte! - Es ist nur noch Spielarbeit übrig - Bin ich doch
 70 ohnehin schon bis an die Ohren in Todsünden gewatet, dass es Unsinn wäre, zurückzuschwimmen, wenn das Ufer schon so weit hinten liegt - ans Umkehren ist doch nicht mehr zu gedenken - Die Gnade selbst würde an den Bettelstab gebracht und die *unendliche Erbarmung* bankrott werden, wenn sie für meine Schulden all gut sagen wollte - Also vorwärts wie ein
 75 Mann - (*Er schellt.*) - Er versammle sich zu dem Geist seines Vaters und komme! der Toten spott' ich. Daniel! he, Daniel! - Was giltst, den haben sie auch schon gegen mich aufgewiegelt? Er sieht so geheimnisvoll. (*Daniel kommt.*)

DANIEL. Was steht zu Befehl, mein Gebieter?

80 FRANZ. Nichts. Fort, fülle diesen Becher Wein, aber hurtig! (Daniel ab.) Wart, Alter! dich will ich fangen, ins Auge will ich dich fassen, so starr, dass dein getroffenes Gewissen durch die Larve erblassen soll! - Er soll sterben! Der ist ein Stümper, der sein Werk nur auf die Hälfte bringt und dann weggeht und müßig zugafft, wie es weiter damit werden wird. Daniel
 85 mit Wein.

FRANZ. Stell' ihn hieher! Sieh mir fest ins Auge! Wie deine Knie schlottern! wie du zitterst! Gesteh, Alter, was hast du getan?

DANIEL. Nichts, gnädiger Herr, so wahr Gott lebt und meine arme Seele.

- FRANZ. Trink diesen Wein aus! - Was? du zauderst? - Heraus, schnell!
 90 Was hast du in den Wein geworfen?
 DANIEL. Hilf Gott! Was? Ich - in den Wein?
 FRANZ. Gift hast du in den Wein geworfen! Bist du nicht bleich wie Schnee? Gesteh, gesteh! Wer hat's dir gegeben? Nicht wahr, der Graf, der Graf hat dirs gegeben?
- 95 DANIEL. Der Graf? Jesus Maria! Der Graf hat mir nichts gegeben.
 FRANZ (*greift ihn hart an*). Ich will dich würgen, dass du blau wirst, eisgrauer Lügner du! Nichts? Und was staket ihr denn so beisammen? Er und du und Amalia? Und was flüstertet ihr immer zusammen? Heraus damit! Was für Geheimnisse, was für Geheimnisse hat er dir anvertraut?
- 100 DANIEL. Das weiß der allwissende Gott. Er hat mir keine Geheimnisse anvertraut.
 FRANZ. Willst du es leugnen? Was für Kabalen habt ihr angezettelt, mich aus dem Weg zu räumen? Nicht wahr? Mich im Schlaf zu erdrosseln? Mir beim Bartscheren die Gurgel abzuschneiden? Mir im Wein oder im
 105 Schokolade zu vergeben? Heraus, heraus! - oder mir in der Suppe den ewigen Schlaf zu geben? Heraus damit! ich weiß alles.
 DANIEL. So helfe mir Gott, wenn ich in Not bin, wie ich Euch jetzt nichts anders sage, als die reine lautere Wahrheit.
 FRANZ. Diesmal will ich dir verzeihen. Aber gelt, er steckte dir gewiss
 110 Geld in deinen Beutel? Er drückte dir die Hand stärker, als der Brauch ist? so ungefähr, wie man sie seinen alten Bekannten zu drücken pflegt?
 DANIEL. Niemals, mein Gebieter.
 FRANZ. Er sagte dir, zum Exempel, dass er dich etwa schon kenne? - dass du ihn fast kennen solltest? Dass dir einmal die Decke von den Augen fallen würde - dass - was? Davon sollt' er dir niemals gesagt haben?
 115 DANIEL. Nicht das Mindeste.
 FRANZ. Dass gewisse Umstände ihn abhielten - dass man oft Masken nehmen müsse, um seinen Feinden zuzukönnen - dass er sich rächen wolle, aufs grimmigste rächen wolle?
- 120 DANIEL. Nicht einen Laut von Diesem allem.
 FRANZ. Was? Gar nichts? Besinne dich recht. - dass er den alten Herrn sehr genau - besonders genau gekannt - dass er ihn liebe - ungemein liebe - wie ein Sohn liebe -
 DANIEL. Etwas dergleichen erinnere ich mich von ihm gehört zu haben.
- 125 FRANZ (*bläss*). Hat er, hat er wirklich? Wie, so lass mich doch hören! Er sagte, er sei mein Bruder?
 DANIEL (*betroffen*). Was, mein Gebieter? - Nein, das sagte er nicht. Aber wie ihn das Fräulein in der Galerie herumführte, ich putzte eben den Staub von den Rahmen der Gemälde ab, stand er bei dem Porträt des seligen Herrn plötzlich still, wie vom Donner gerührt. Das gnädige Fräulein deutete darauf
 130 hin und sagte: ein vortrefflicher Mann! Ja, ein vortrefflicher Mann! gab er zur Antwort, indem er sich die Augen wischte.
 FRANZ. Höre, Daniel! Du weißt, ich bin immer ein gütiger Herr gegen dich gewesen, ich hab dir Nahrung und Kleider gegeben und dein schwaches
 135 Alter in allen Geschäften geschonet -

DANIEL. Dafür lohn Euch der liebe Herrgott! und ich hab Euch immer redlich gedienet.

FRANZ. Das wollt ich eben sagen. Du hast mir in deinem Leben noch keine Widerrede gegeben, denn du weißt gar zu wohl, dass du mir Gehorsam
140 schuldig bist in allem, was ich dich heiße.

DANIEL. In allem von ganzem Herzen, wenn es nicht wider Gott und mein Gewissen geht.

FRANZ. Possen, Possen! Schämst du dich nicht? Ein alter Mann, und an das Weihnachtsmärchen zu glauben! Geh, Daniel! das war ein dummer
145 Gedanke. Ich bin ja Herr. Mich werden Gott und Gewissen strafen, wenn es ja einen Gott und ein Gewissen gibt.

DANIEL (*schlägt die Hände zusammen*). Barmherziger Himmel!

FRANZ. Bei deinem Gehorsam! Verstehst du das Wort auch? Bei deinem Gehorsam befehl ich dir, morgen darf der Graf nimmer unter den
150 Lebendigen wandeln.

DANIEL. Hilf, heiliger Gott! Weswegen?

FRANZ. Bei deinem *blinden* Gehorsam! - und an dich werd ich mich halten.

DANIEL. An mich? Hilf, selige Mutter Gottes! An mich? Was hab ich alter
155 Mann denn Böses getan?

FRANZ. Hier ist nicht lang Besinnszeit, dein Schicksal steht in meiner Hand. Willst du dein Leben im tiefsten meiner Türme vollends ausschmachten, wo der Hunger dich zwingen wird, deine eigenen Knochen abzunagen, und der brennende Durst, dein eigenes Wasser wieder zu
160 saufen? - Oder willst du lieber dein Brot essen in Frieden, und Ruhe haben in deinem Alter?

DANIEL. Was, Herr? Fried und Ruhe im Alter, und ein Totschläger?

FRANZ. Antwort auf meine Frage!

DANIEL. Meine grauen Haare, meine grauen Haare!

165 FRANZ. Ja oder Nein!

DANIEL. Nein! - Gott erbarme sich meiner!

FRANZ (*im Begriff zu gehen*). Gut, du sollts nötig haben.

(*Daniel hält ihn auf und fällt vor ihm nieder.*)

DANIEL. Erbarmen, Herr! Erbarmen!

170 FRANZ. Ja oder Nein!

DANIEL. Gnädiger Herr, ich bin heute einundsiebenzig Jahr alt, und hab Vater und Mutter geehret, und Niemand meines Wissens um des Hellers Wert im Leben vervorteilt, und hab an meinem Glauben gehalten treu und redlich, und hab in Eurem Hause gedient vierundvierzig Jahr, und erwarte
175 jetzt ein ruhig seliges Ende, ach, Herr, Herr! (*umfasst seine Knie heftig*) und Ihr wollt mir den letzten Trost rauben im Sterben, dass der Wurm des Gewissens mich um mein letztes Gebet bringe, dass ich ein Gräuel vor Gott und Menschen schlafen gehen soll? Nein, nein, mein liebster bester, liebster gnädiger Herr! Das wollt Ihr nicht, das könnt Ihr nicht wollen von einem
180 einundsiebenzigjährigen Manne.

FRANZ. Ja oder Nein! was soll das Geplapper?

185 DANIEL. Ich will Euch von nun an noch eifriger dienen, will meine dünnen
Sehnen in Eurem Dienst wie ein Tagelöhner abarbeiten, will früher
aufstehen, will später mich niederlegen - ach, und will Euch einschließen in
mein Abend- und Morgengebet, und Gott wird das Gebet eines alten
Mannes nicht wegwerfen.

FRANZ. Gehorsam ist besser, denn Opfer. Hast du je gehört, dass sich der
Henker zierte, wenn er ein Urteil vollstrecken sollte?

DANIEL. Ach ja wohl! aber eine Unschuld erwürgen - einen -

190 FRANZ. Bin ich dir etwa Rechenschaft schuldig? Darf das Beil den Henker
fragen, warum dahin und nicht dorthin? - Aber sieh, wie langmütig ich bin -
ich biete dir eine Belohnung für das, was du mir huldigest.

DANIEL. Aber ich hoffte, ein Christ bleiben zu dürfen, da ich Euch
huldigte.

195 FRANZ. Keine Widerrede! Siehe, ich gebe dir einen ganzen Tag noch
Bedenkzeit! Überlege es nochmals. Glück und Unglück - hörst du? verstehst
du? das höchste Glück und das äußerste Unglück! Ich will Wunder tun im
Peinigen.

200 DANIEL (*nach einigem Nachdenken*). Ich wills tun, morgen will ichs tun.
(*Ab.*)

FRANZ. Die Versuchung ist stark, und der war wohl nicht zum Märtyrer
seines Glaubens geboren. - Wohl bekomms denn, Herr Graf! Allem
Ansehen nach werden Sie morgen Abend Ihre Henkermahlzeit halten! - Es
kommt alles nur darauf an, wie man davon denkt, und Der ist ein Narr, der
205 wider seine Vorteile denkt. Den Vater, der vielleicht eine Bouteille Wein
weiter getrunken hat, kommt der Kitzel an - und draus wird ein Mensch, und
der Mensch war gewiss das Letzte, woran bei der ganzen Herkulesarbeit
gedacht wird. Nun kommt mich eben auch der Kitzel an - und dran kriecht
ein Mensch, und gewiss ist hier mehr Verstand und Absichten, als dort bei
210 seinem Entstehen war - Hängt nicht das Dasein der meisten Menschen
mehrents an der Hitze eines Juliusmittags, oder am anziehenden Anblick
eines Betttuchs, oder an der wagrechten Lage einer schlafenden
Küchengrazie, oder an einem ausgelöschten Licht? - Ist die Geburt des
Menschen das Werk einer viehischen Anwandlung, eines Ungefährs, wer
215 sollte wegen der *Verneinung seiner Geburt* sich einkommen lassen, an ein
bedeutendes Etwas zu denken? Verflucht sei die Torheit unserer Ammen
und Wärterinnen, die unsere Phantasie mit schrecklichen Märchen
verderben und grässliche Bilder von Strafgerichten in unser weiches
Gehirnmark drücken, dass unwillkürliche Schauer die Glieder des Mannes
220 noch in frostige Angst rütteln, unsere kühnste Entschlossenheit sperren,
unsere erwachende Vernunft an Ketten abergläubischer Finsternis legen -
Mord! wie eine ganze Hölle von Furien um das Wort flattert - die Natur
vergaß einen Mann mehr zu machen - die Nabelschnur ist nicht unterbunden
worden - der Vater hat in der Hochzeitnacht glatten Leib bekommen - und
225 die ganze Schattenspielerlei ist verschwunden. Es war etwas und wird nichts
- heißt es nicht eben so viel, als: es war nichts und wird nichts, und um
nichts wird kein Wort mehr gewechselt - der Mensch entsteht aus Morast,
und wädet eine Weile im Morast, und macht Morast, und gärt wieder
zusammen in Morast, bis er zuletzt an den Schuhsohlen seines Urenkels
230 unflätig anklebt. Das ist das Ende vom Lied - der morastige Zirkel de

menschlichen Bestimmung, und somit - glückliche Reise, Herr Bruder! Der milzsüchtige, podagrische Moralist von einem Gewissen mag runzlige Weiber aus Bordellen jagen und alte Wucherer auf dem Todesbett foltern - bei mir wird er nimmermehr Audienz bekommen. (*Er geht ab.*)

235